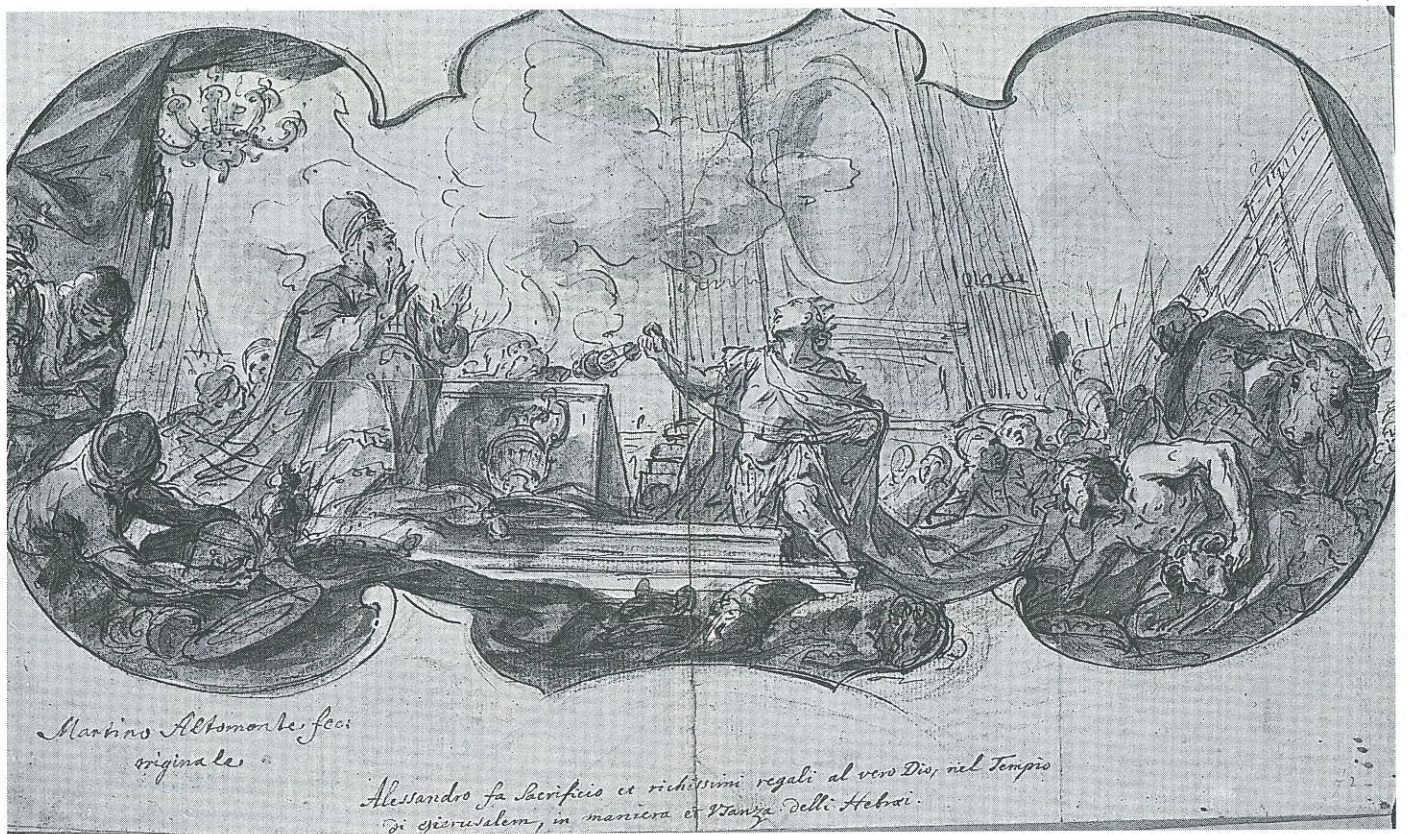




BAROCKBERICHTE  
5 UND 6



Pavel Preiss

## Eine Entwurfszeichnung des Martino Altomonte zum Alexanderzyklus in der Salzburger Residenz

Während die Baugeschichte der Salzburger Residenz bisher kaum erforscht ist, sind wir über die Ausstattungsgeschichte der erzbischöflichen Repräsentationsräume einigermaßen hinreichend unterrichtet. Johann Ernst Graf Thun hatte mit der Neugestaltung des großen Festsalles, des sogenannten Carabinierisaales, einen neuen Abschnitt begonnen. Bereits vier Jahre vor dem am 20. April 1709 erfolgten Tod Thuns war Franz Anton von Harrach zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge gewählt worden.

Schon in dieser Zeit muß Harrach konkrete Vorstellungen über die weitere Neuausstattung entwickelt haben. Denn knapp nach Harrachs Regierungsantritt am 27. Mai erfolgten Verhandlungen und Vertragsausfertigungen über Deckenbilder in den neu auszustattenden Räumen mit Martino Altomonte und mit Johann Michael Rottmayr. Leben und Werk dieser beiden Fixsterne der österreichischen Barockmalerei brauchen hier nicht näher erläutert zu werden: Über Altomonte (1657–1745) hat Hans Aurenhammer 1965, über Rottmayr (1654–1730) hat Erich Hubala 1981 eine eingehende Monographie veröffentlicht. Wir wissen jedoch nicht, ob

auf Harrach selbst, auf seinen ihn künstlerisch beratenden Bruder Aloys Thomas Raimund oder auf einen Gelehrten aus dem Kreis der Salzburger Universität das allegorische Programm zurückzuführen ist, in den Deckenbildern der Prunkräume Leben und Taten Alexanders des Großen darzustellen. Literarische Unterlagen dafür gab es jedoch in großer Zahl. Der Grund für die unübliche Teilung des Auftrages an zwei selbständig arbeitende Künstler liegt ebenfalls im dunkeln. Es läßt sich nicht ausschließen, daß dies nach einem Wettbewerb geschehen ist, für den sozusagen zwei erste Preise vergeben wurden. Darauf könnte Altomontes Entwurfszeichnung hinweisen, die Alexander von der Welt Herrschaft träumend darstellt (Abb. 80 bei Gertrude Aurenhammer, *Die Handzeichnung des 17. Jahrhunderts in Österreich*, Wien 1958). Dieses Thema – man vergleiche dazu Ulrich Nefzgers Aufsatz in der Festschrift für Franz Fuhrmann – gehört jedoch zu dem fünfteiligen Ensemble, das dann im erzbischöflichen Schlafzimmer von Rottmayr ausgeführt wurde. Auch ein weiterer zeichnerischer Entwurf Altomontes blieb unausgeführt, eine Szene mit Reitern und Kriegsvolk, für dessen Zugehörigkeit zum Salzbur-

ger Alexanderzyklus die herzförmige Gestaltung des Bildfeldes zeugt (G. Aurenhammer, w. o., Abb. 67). Sie entspricht der Gestaltung der Bildfelder in den Residenzräumen, wo stets die breitformatige große Hauptszene in der Mitte von vier Medaillons begleitet wird. Alexander der Große wurde seit dem Altertum von einer Reihe von Legenden umspinnen. Josephus Flavius hat in seinen „Antiquitates hebraeicae“ (XI, 8, 5) weitere beigesteuert, die Alexanders Frömmigkeit, vor allem seine Fähigkeit, Gottes Aufforderungen zu folgen, bezeugen sollten. So sei im makedonischen Tyos der Hohepriester Jaddus aus Jerusalem Alexander im Traum erschienen, um ihm den Sieg über die Perser zu prophezeien. Als dann Alexander ihm in Jerusalem begegnete, warf er sich vor ihm nieder. Dem erstaunten Philosophen Parmenios erklärte er, daß er sich nicht vor Jaddus beuge, sondern vor Gott, dessen Vertreter auf Erden er, Jaddus, sei. Danach durfte Alexander im Tempel opfern, und Jaddus erklärte ihm die Stelle vom Kampf des Bocks mit dem Widder aus der Vision Daniels (Dan 8, 1–8) – ein Grieche werde das Perserreich zerstören. Das Thema von Alexanders Opfer im Tempel wurde vom Programmator des Gesamt-



konzeptes für das Hauptdeckenbild des Arbeitszimmers des Erzbischofs gewählt. Es trägt links unten die Signatur „Martinus Altomonte pi. Ano 1710“. Zu ihm wurde unlängst in den Beständen des Prager Kunstgewerbemuseums eine hervorragende Vorzeichnung entdeckt (Uměleckoprůmyslové muzeum, Inv.-Nr. G b. c. 8264). Die Zeichnung mit Feder in Braun, laviert, auf gelblichem Papier im Format 267×450 mm, ist unterklebt und beschnitten und trägt verso neben dem Sammlerstempel von Adalbert Ritter von Lanna (Lugt Nr. 1660) die beigefügte Nummer 328. Links unten ist mit Feder im selben Ton „Martino Altomonte fec. originale“ zu lesen, unter der Abbildung von gleicher Hand: „Alessandro fa sacrificio et richissimi regali al vero Dio, nel Tempio di Gerusalem, in maniera et usanza delli Hebraei“. Der szenische Entwurf mit der Ausgewogenheit der beiden knienden Protagonisten blieb im Prinzip in der Ausführung beibehalten. Manche Änderungen im Gemälde sind kaum von Belang, zum Beispiel, daß Alexanders Weihrauchfaß etwas mehr vom Altar entfernt ist und ähnliches. Vermehrt wurde die Zahl der Figuren in den beiden assistierenden Scharen, was zur festeren Bindung

ihrer Stellungen und Gebärden beisteuert, hauptsächlich in der Gruppe hinter dem Hohenpriester. Im Gemälde strebte Altomonte zu einer Steigerung der Untersicht, was er mittels eines farbigen Abstufens von der unteren beschatteten Zone mit den Opfergaben bis zur Auflockerung und Aufklärung der feinfarbigten Flammen und Rauchstreifen vor der Himmelsphäre erreichte, im figuralen Element jedoch durch eine Steigerung der Verkürzungen und der Lichtkontraste, in der Architekturdarstellung durch die Kürzung der Pilaster und dem mehrschichtigen Fries mit vorspringendem Gesims. Die perspektivistische Funktion der auf der Zeichnung dargestellten Arkadenwand übernahm teils die hinter dem Hohenpriester aufragende profilierte Wand, teils die Betonung der Fahnen- und Lanzenstiele.

Außer den erwähnten zwei kleineren Studien ist der Entwurf zur Opferszene das einzige bekannte Zeugnis von Altomontes zeichnerischer Vorbereitung zu seinem Anteil am Salzburger Alexanderzyklus, für dessen Ausführung er in mehreren Raten zwischen dem 5. November 1709 und dem 4. März 1711 mit 3750 Gulden honoriert wurde. Von Rottmayr konnten bisher weder Zeichnungen

noch Ölskizzen zum Alexanderzyklus festgestellt werden. Altomontes meisterhafte Ölskizze zum Hauptbild „Alexander zerhaut den Gordischen Knoten“ in der Antecamera (Öl auf Lw., Prag, Nationalgalerie, Inv.-Nr. O 1329; Aurenhammer 1965, Farbtafel II) macht wahrscheinlich, daß von beiden beteiligten Malern in den in der Barockmalerei üblichen Werksprozessen für alle Bilder des Alexanderzyklus vorbereitende Zeichnungen und Ölskizzen geschaffen worden sind.

*Abb. auf S. 212: Martino Altomonte, „Alexander opfert im Tempel“, Feder in Braun auf Papier, laviert, 267 × 450 mm. Prag, Kunstgewerbemuseum, Inv.-Nr. G b. c. 8264.*

*Abb. auf S. 213: Salzburg, Residenz, Arbeitszimmer („Retirata“), mittleres Deckenbild, „Alexander opfert im Tempel von Jerusalem“, signiert und datiert „Martinus Altomonte pi[n]xit] An[n]o 1710“.*